

Breslauer Zeitung.



Bestellungspreis: 2 Thlr. 2 Sgr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/4 Sgr. Anzeigenpreis: für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 390. Mittag-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 22. August 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hannover, 21. August. Durch königliche Verordnung ist das Gebot der allgemeinen Einführung des neuen Katechismus aufgehoben, aber da, wo sich Bereitwilligkeit zeigt, der freie Gebrauch desselben gestattet worden.

Belgrad, 21. Aug. Garaschanin soll seine Demission angeboten haben, dieselbe aber vom Fürsten bis jetzt nicht angenommen worden sein. — Major v. Schweiniz, Militär-Attaché der preussischen Gesandtschaft in Wien, ist heute in Semlin eingetroffen.

Paris, 21. Aug. Die „Patrie“ sagt, es sei falsch, daß Benedetti nicht mehr als Minister Frankreichs nach Turin zurückkehren würde, er werde vielmehr gegen Ende des Monats dahin gehen.

Turin, 20. August. Nach einem Telegramm der „Discusione“ ist Garibaldi, ohne einen Hinterschuß zu thun, in Catania eingerückt, da keine Truppen in der Stadt waren. Gerüchtwiese heißt es, daß Garibaldi sich nächsten einmarschieren werde.

Aus Messina sind folgende Details eingetroffen: Die Communication zwischen Catania und den anderen Städten sei unterbrochen. General Mella habe geglaubt, daß Garibaldi die Absicht hätte, nach Messina zu gehen. Garibaldi habe die entfernte Stellung der Truppen Nicottis benutzt und sich schnell nach Catania gewendet. Das Ministerium habe Truppen nach Catania geschickt. Die Flotte, die sich in den dortigen Gewässern befindet, werde sich der Ein- und Ausschiffung der Freiwilligen widersetzen. Er hoffe, daß der normale Zustand in Sicilien in wenigen Tagen hergestellt sein werde. (Zum Theil gemeldet.)

Preußen.

Berlin, 21. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Director der Kreisgerichtsdeputation, Kreisgerichtsrath Noeldchen in Bernigerode, zum Director des Kreisgerichts in Langensalza zu ernennen. (St.-Anz.)

Berlin, 21. Aug. [Die „Sternztg.“ und die Armee-Organisation. — Der Zollverein. — Prof. Guhl.] Das ministerielle Blatt, die „Allg. Preuß. Ztg.“, tritt in längerer Ausführung der Meinung entgegen, daß die Armeeorganisation der gesetzlichen Grundlage entbehre. Aus ihren Darlegungen geht deutlich hervor, daß die Regierung entschlossen ist, ein Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, von dessen Vereinbarung die Majorität des Abgeordnetenhauses die geforderten Bewilligungen abhängig macht, jetzt nicht vorzulegen. — Die Nachricht einiger Blätter, daß die preussische Regierung auf die den französischen Handelsvertrag ablehnenden Noten und Depeschen mit Kündigung der Zollvereinverträge geantwortet habe, ist nach der „B.-u.-S.“ irrig. Zu einer solchen Entscheidung, die allerdings unausbleiblich sein würde, wenn der Handelsvertrag nicht doch noch vom gesammten Zollverein angenommen wird, ist noch Zeit. Allerdings aber ist von unserer Regierung weder nach Eingang der erwähnten Erklärungen noch vorher ein Geheimniß daraus gemacht worden, daß sie den Zollverein nur nach einer dem Handelsvertrag entsprechenden, dessen vollständige Durchführung voraussetzenden Revision der Tarife und der Verfassung des Vereins fortsetzen könne. — Der Professor an der hiesigen U. Universität und Secretär der kgl. Akademie der Künste, Dr. Ernst Guhl, ist gestern früh im 43. Lebensjahre gestorben, nachdem er vor acht Tagen von einem Schlaganfall getroffen worden. Der Berewigte hat sich durch seine kunstwissenschaftlichen Schriften, namentlich durch seine „Künstlerbriefe“, in weiten Kreisen bekannt gemacht. Die kunstwissenschaftliche Welt verliert in ihm einen namhaften und geachteten Vertreter.

K. C. Berlin, 20. August. [In der gestrigen Sitzung der Budgetcommission] handelte es sich zunächst um die Garnisonschulen, die außer dem Staatszuschusse von circa 21,000 Thlr. zum Theil durch Stiftungen fundirt sind; Abg. Stavenhagen wollte einige davon in Wegfall bringen; nach Mittelung des Regierungs-Commissars würden die Stiftungsgelder sofort wegfallen, sobald die Schulen aufgehört. Abg. Ostrerath bezeichnete Elementar-Militärschulen als eine vollständige Anomalie; die Militärverwaltung sei ein vollständiger Staat im Staate; in katholischen Orten möchten protestantische Garnisonschulen am Platze sein, aber wo sonst schon protestantische städtische Schulen seien, da seien letztere nicht nöthig; die Stiftungen könnten auch ohne Schulen den Soldatensoldaten zu gute kommen; das Haus habe bereits im vor. Jahre die Aufhebung angeregt. Der Referent Baron v. Baeritz theilte eine Reihe Details über die Dotation dieser Schulen sowohl aus Staatsmitteln wie aus den Stiftungsgeldern mit, welche für die Commission zu Gunsten der Erhaltung der noch bestehenden Garnisonschulen entscheidend waren, weil daraus hervorging, daß die Regierung soweit möglich schon für die Aufhebung allmählich sorgte.

Alle Positionen für das Militär-Erziehungswesen, sowie für den Militär-Regimentalstab wurden fast ohne Discussion dahin erledigt, daß die Reorganisationskosten — die Beträge waren nur unbedeutend — sämmtlich in Wegfall gebracht wurden.

Beim Artilleriewesen, persönliche Ausgaben, kommen an Gehältern für Hauptleute und Majors bei den Depots 5000 Thlr. auf die Kosten der Reorganisation, bei den sächlichen Ausgaben 2384 Thlr.; beide Mehrbeträge würden mit allen gegen 3 Stimmen gestrichen. — Bei „Waffen und Munition“ wurden 168,080 Thlr. Reorganisationskosten berechnet, während als zu machende Ersparnisse abzuziehen sind 55,300 Thlr., so daß 112,780 Thlr. als Reorganisationskosten bleiben; dieselben wurden gestrichen mit allen gegen fünf Stimmen. — Ebenso beim „Bau und Unterhaltung der Festungen“ 18,951 Thlr.

Die verstärkte Beschaffung gezoGENER Geschütze wurde dabei vom Abg. Stavenhagen warm befürwortet; wenn das so weiter gehe, wie bisher, dann würden unsere Festungen erst in 21 Jahren vertheidigungsfähig; nach Erklärung des Regierungs-Commissars hängt dieselbe nur von den Finanzmitteln ab, die Anstalten zur Herstellung gezoGENER Kanonen seien vorhanden; die Regierung fordert im Etat dieses Jahr 30,000 Thlr. mehr als im vor. Jahre. Abg. Birchow hob hervor, wie sehr überhaupt die auf die eigentliche Kriegsbereitschaft bezüglichen Ausgaben binangelegt würden; Rückflow habe das in seiner bekannten Kritik mit Zahlen überzeugend nachgewiesen; man scheine sich auf die Ausgaben zu beschränken, welche zur Entwicklung des Offiziersstandes dienen sollten. Der Regierungs-Commissar v. Karischewski erklärte letzteres für einen durchaus unbegründeten Vorwurf der zurückgewiesen werden müsse; jeder Beweis dafür fehle. Abg. Birchow verwies auf die Rückflow'schen Zahlen, welche einen überzeugenden Eindruck machten. Oberst v. Bose: Auf eine Schrift, deren Tendenz so auf der Hand liege, könne man nichts geben. — Zugleich kamen dabei die Kosten zur Erbauung und Einrichtung eines Artillerie-Werkstatt-Etablissements in Spandau zur Sprache; die Regierung verlangt dafür in diesem Jahre 30,000 Thlr. Die Anschläge liegen noch nicht vor; über die Pläne sind die Behörden seit einem Jahre in Verhandlung (was vom Abg. Hartort als ungebührlich motivirt wurde; auch Abg. Forstmann klagte, daß in der Militärverwaltung nie die Voranschläge vorgelegt würden). Zu den im Ganzen vorläufig auf circa 800,000 Thlr. veranschlagten Kosten soll ein „bei dem Vermögen der Artillerie-Werkstätten vorhandener Ueberfluß“ von 213,000 Thlr. verwendet werden; Abg. v. Kirchmann fragte, woher der „Ueberfluß“ käme; ohne Genehmigung der Landesvertretung könnten solche Ueberflüsse nicht zu Neubauten verwendet werden; so werde es z. B. bei der Eisenbahnverwaltung immer gehalten. — Da die Regierung, so weit sie wegen der noch fehlenden Einigung über den Plan mit dem Bau vorgehen kann, noch von früher her Geld genug dazu hat, so hat der Regierungs-Commissar mit dem Referenten sich dahin geeinigt, daß die oben erwähnten 30,000 Thlr. auf das Extraordinarium für gezoGENER Geschütze verwendet werden sollen. Abg. Ostrerath: Zu einer solchen Aenderung gehöre die eine Ermächtigung des Königs, da das Budget von Sr. Majestät vollzogen sei; ähnlich die Abgg. Krieger und Dunder; ersterer beantragte ausdrücklich die Streichung der 30,000 Thlr. an ihrer bisherigen Stelle. Geh. Rath Mölle bemerkte in einem ähnlichen Falle (bei zwei Beamten der Oberrechnungskammer) sei die Commission schon genau so verfahren, wie jetzt der Referent und die Vertreter des Kriegsministeriums beantragten.

Bei der Abstimmung wurden die 30,000 Thlr. für das Spandauer Etablissement einstimmig gestrichen; die Entscheidung der Frage wegen Uebertragung dieser Summe auf die Position für die gezoGENER Geschütze wurde vorbehalten.

K. C. Berlin, 21. August. [Die Debatte in der Marine-Commission.] In der gestrigen Abend-sitzung der Marine-Commission waren der Marineminister mit einem Commissar und als Vertreter des Finanzministeriums der Geh. Rath Meinede anwesend.

Der Marineminister entgegnete auf Hartort's „streng, fast herbe“ Angriffe gegen die Marineverwaltung, unter Versicherung seiner persönlichen Hochachtung vor dem genannten Abgeordneten. In einzelnen Punkten habe er, geradezu das Gegenheil von seinem (des Ministers) Commissar behauptet; eintheilen, bis zum Gegenbeweis, müsse er die Behauptungen seines Commissars aufrecht halten. Die Nothwendigkeit guter und sicherer Häfen erkenne er auch an, wie er denn überhaupt mit dem Abg. Hartort in manchen Stellen übereinstimme, selbst da, wo er getadelt habe; aber viele der getadelten Thatsachen träfen nicht die jetzige Marineverwaltung. Der Hafen von Swinemünde sei bei 22' Fahrwasser tief genug, um nicht nur die Idealis, sondern auch die neugebauten Corvetten einzulassen. Aber Swinemünde sei allerdings kein Kriegshafen. Nun wolle aber die Verwaltung baldigst einen Kriegshafen bauen. Wo, das sei eine schwierige Frage. Rügen sei schließlich doch der beste Punkt. Der Besitz von Kiel würde freilich jedem Streite ein Ende machen; aber wir hätten's doch nun einmal nicht. — Daß die Panzerschiffe jetzt noch nicht auf preussischen Werften gebaut werden könnten, sei bei der Jugend unserer Marine doch kein Vorwurf; nicht alle, nur die ersten Panzerschiffe sollten im Auslande gebaut werden. Die Bemannung der Flotte habe er von jeher als das Wichtigste angesehen; zur Vervollständigung seien Vorkehrungen getroffen, nicht 16,000 M., sondern 23,000 M. seien in der preuss. Handelsmarine. Natürlich seien wir dabei auf die Mitwirkung unserer Verbündeten, namentlich der Hansestädte angewiesen, und bei einer Flottenconvention würde das Erste sein müssen, sich für den Fall eines Krieges die Mannschaft der Handelsmarine zu sichern. Die Ausbildung von Landoffizieren zu Marineoffizieren, welche h. als fruchtlosen Versuch getadelt, sei doch nicht so zu verwerfen. Zu den Zeiten der Elisabeth und Cromwell seien die tüchtigsten Seebelken aus den Führern des Heeres hervorgegangen; er erinnere an Sir Walter Raleigh. — Die Auswahl der Offiziere sei sehr sorgfältig geschehen; in einem Falle sei der Versuch geradezu glänzend gelungen. Uebrigens sei durchaus nicht die Absicht, die Marineoffiziere aus der Armee allein zu rekrutiren. Was die Amazonen betrafte, so habe der Commandant nicht gegen die Reise protestirt; die desfallsige Behauptung sei unbegründet, seine Einwendungen seien lediglich auf die Bequemlichkeiten innerhalb des Schiffes gegangen. Die Marineverwaltung habe die Thatsachen sofort eruiert und bekannt gemacht. Er bebaue die Erwähnung dieses Unglücksfalls, der noch dazu in neuester Zeit Gegenstand einer „literarischen Infamie“ ohne Gleichen geworden sei. Die Rationenboote seien auf offener See nicht geradezu unbrauchbar; sie könnten die offene See halten und den größeren Schiffen auf einer etwaigen Offensivbewegung folgen. Die Kanonenboote seien nach englischem Modell gebaut. Eine Parlementscommission mit Sachverständigen habe die dortigen trotz einzelner Mängel für tüchtiges Material erklärt. Natürlich seien jetzt Panzerboote nöthig. Das See-Cabotten-Intitut sei verbesserungsfähig; dazu gehöre aber unbedingt ein Uebungsschiff, ein Schulschiff, wie es die Regierung in England baldigst antauschen wolle. Die Entfernung des Oberkommandos von dem Werft in Danzig sei vielleicht ein Uebelstand, aber wenn nun der Jadede haben fertig werde? Da sei es doch am besten, das Commando bliebe im Mittelpunkte. — Zahlreiches Verwaltungspersonal sei bei einer jungen Marine nothwendig; in unserem ganzen Staatswesen sei allerdings viel zu viel Bureaucratie. In Bezug auf die Kosten der Oberbehörden bei der Marine sei das Verhältnis in Preußen günstiger als in Dänemark, auf welches Hartort hingewiesen, bei uns betrügen sie den 43. Theil des Etats, in Dänemark den 38. Theil. — Planlos sei unsere Marineverwaltung nicht, wie Hartort aus dem Verhältnis der Offiziere zu den Arbeitern auf den Werften gefolgert habe; aus dem Etat sei nicht die Zahl der Arbeiter überhaupt, sondern nur die Zahl der Militärarbeiter ersichtlich. — Die Commissarien der Marineverwaltung nahm der Minister warm und nachdrücklich gegen h. in Schutz.

Abg. Koch: Die Vorlage leite nur die später zu machenden Ausgaben ein; die in Aussicht gestellten Summen könne Preußen allein nicht aufbringen, bei der zweifellos bevorstehenden bedeutenden Erhöhung des Militäretats durch wirklich nothwendige Ausgaben; es fehle der Nachweis für die Deduction; die Einnahmequellen sollten erst später nachgewiesen werden; in demselben Interesse sollten die Ausgaben gemacht werden, Deutschland müsse sie mittragen; dazu seien die Sympathien Deutschlands nöthig; diese hätten aber gegen voriges Jahr sehr nachgelassen (wie man an der Verminderung der Flottenbeiträge sehen könne); moralische Eroberungen in Deutschland seien nicht eher zu erwarten, als bis die Regierung es verfehen werde, auch innerhalb Preußens moralische Eroberungen zu machen; der Finanzminister habe gemeint, eine Disharmonie zwischen Regierung und Volksvertretung existire eigentlich nicht; die Volksvertretung freilich sei der Regierung entgegengekommen, aber nicht die Regierung der Volksvertretung in Bezug auf den Ausbau der Verfassung, wie sich z. B. bei den Fragen über die Militärgerichtsbarkeit und über die Rechte der Juden gezeigt habe. Außer diesem finanziellen Bedenken stehe ferner das Bedenken entgegen, daß kein Gründungsplan vorliege; dazu gehöre nicht bloß der Nachweis, was in militärisch-nautischer Beziehung nöthig sei, sondern auch das politische Moment und der Nachweis über die Einnahmequellen; die jetzt vorgelegten Grundzüge seien nur bindend für den jetzigen Marineminister, nicht für einen etwaigen Nachfolger, und eventuell würden also die geforderten Summen unnütz verwendet sein. — Reg.-Commissar: Die leitenden Grundzüge seien vom Staatsministerium angenommen.

Abg. Reichenheim: Ihn leiteten nicht persönliche Rücksichten gegen die Minister; wie wenig die Regierung der Volksvertretung entgegenkomme, zeige der bekannte Artikel der „Sternzeitung“ über den möglichen Verfassungskonflikt, den freilich die Minister wahrlich nicht desavouiren werden. — In der Sache selbst fordere die Vergangenheit zur Vorsicht auf, vor allen die Erfahrungen über das Verfahren der Regierung in der Militärfrage; er wolle den Finger jetzt nicht geben, damit man nicht später ebenso wieder die Hand nehme; wenn auch das Staatsministerium den Grundzügen zugestimmt habe, so habe sie andererseits der Marineminister selbst als vorläufige bezeichnet; erst aber müsse der Plan ganz feststehen, für die Nordsee, ebenso wie für die Mittelsee. Die wichtigsten Bedenken aber seien die finanziellen. Der Finanzminister wolle keine Anleihe, wolle die Mittel aus dem Staatschatz entnehmen, aber wie das wieder zu bedenken, darauf sei der Finanzminister die Antwort schuldig geblieben. Ein „Fingerzeig“ solle die Vorlage sein, daß es der Regierung mit der Marine ernst sei; wohl, das sei eben jener „Finger“, von dem er vorhin gesprochen, und „auf diesen Finger beisei ich nicht an.“ Der Militäretat verschlinge Alles; erst in sieben Jahren würden wir — nach den eigenen Rechnungen der Regierung — aus dem Defizit herauskommen. Und nun noch die 42 1/2 Millionen? Dann die nothwendigen Ausgaben für die Flottenverwaltung, den Berleher (Kanäle), das Unterrichts-Wesen! Und diese letzteren Ausgaben seien ja von einer bekannten Autorität Schwarz auf Weiß für nöthig anerkannt. — Daß die Veräußerung, welche durch Verwerfung der Vorlage entstehe, schädlich sei, könne er zugeben, aber da die Regierung noch keinen festen Plan habe, so treffe die Schuld nicht die Volksvertretung. Das Land müsse erst wissen, wie es die Kosten aufbringen solle. An dem Aufhören der deutschen Sympathien sei gewiß auch der Abbruch der Flottenverhandlungen mit Bremen und Hamburg Schuld. — Der Zollverein (gegen die Resolution Gablens) sei kein politischer Körper und könne zu dieser Sache nicht herangezogen werden; auch sei sein Bestand ja in Frage. — Dem Plane der Regierung zuzustimmen, wie die Behrendtsche Resolution wolle, gebe nicht an, weil ein solcher Plan nicht feststehe. Die Kürzung der Ausführungszeit zu befürworten, ginge ebenfalls nicht an, da eine solche Kürzung nach den eigenen Ausführungen der Regierung nicht

möglich sei; eine Staatsanleihe zu befürworten, sei nicht constitutionell. Er sei also gegen die Vorlage und gegen die eingebrachten Resolutionen.

Der Marineminister erklärte, unter Vorbehalt einzelner Bemerkungen für später, daß in Bezug auf die neuesten „leidigen“ handelspolitischen Bemerkungen es schwerlich wohlgehe, wenn die Regierung sich schon jetzt über ihre Maßregeln äußere. Einen Gründungs-Plan freilich, das erkläre er nochmals, habe er nicht vorgelegt, aber die Grundzüge ständen fest. Eine Kürzung der Zeit zur Gründung der Flotte sei durchaus nicht unmöglich; der Bau der Schiffe lasse sich beschleunigen.

Abg. v. Bodum-Dolffs: Die Vorlage sei eine rein finanzielle, hänge mit der Entscheidung über den Militär-Etat zusammen, hätte also erst nach dieser Entscheidung zur Verathung und Beschlußnahme kommen sollen. Jetzt sei um so größere Vorsicht nöthig. Ein Flotten-Gründungs-Plan, den Hr. v. Manteuffel 1854 vorgelegt, habe nur 15 Millionen in Aussicht genommen; in der Commission sei entgegnet, es seien zunächst die nöthigen sachverständigen Persönlichkeiten heranzuziehen, und man müsse sich nach Häfen umsehen. In Folge dessen seien nur kleinere Summen bewilligt. Dann sei der Jadede haben in Angriff genommen, gegen den es freilich an Bedenken nicht gefehlt habe. Bald sei ein zweiter Kriegshafen in Aussicht genommen; gewichtige Stimmen seien für Orhöft (bei Danzig); jedenfalls seien Voranschläge nöthig; die Kosten für den Militär-Etat stiegen so enorm, daß im v. J. herausgerechnet sei, bis zum Jahre 1870 würden bei Fortbestand des 25 % Zuschlags ca. 30 Millionen an Defizit herauskommen. Dazu die jetzigen 42 Millionen, das mache 72 Millionen Defizit binnen sieben Jahren. Dann ländige der Finanzminister Steuern an; bewillige man also jetzt die Ausgaben, dann werde es nachher heißen, man müsse nun auch die Steuern gutheißen; da sei nachher kein Halten mehr.

Regier.-Commissar Meinede: Wenn man die Nothwendigkeit einer maritimen Entwicklung Preußens anerkenne, dann müsse man auch die Mittel bewilligen; was die Steuerprojecte der Regierung angehe, so hoffe dieselbe mit Zuversicht, daß sie die Mehrausgaben für die Marine aufbringen werde, ohne die Steuerkraft des Landes „zu sehr anzuspinnen.“ Das Gleichniß vom Finger und der ganzen Hand passe nicht; die Gründung der Flotte habe schon seit Jahren begonnen; es sei doch unmöglich, daß Preußen jetzt mit seiner maritimen Entwicklung aufhöre; dann müsse man lieber die Flotte verkaufen. Es handle sich zunächst um ganz spezielle Kosten; deren Deduction sei nachgewiesen; sie solle aus dem Staatschatz erfolgen; das Weitere sei cura posterior; die Regierung — so bemerkte der Commissar gegen den dritten Punkt der Behrendtschen Resolution, mit deren ersten beiden Punkten er sich einverstanden erklärte — die Regierung müsse sich in Bezug auf eine etwaige Anleihe die Initiative vorbehalten; erst bei vollständigem Gründungsplane seien die Mittel zur Deduction vollständig vorzulegen.

Rehlich äußerte sich der Marineminister. Wenn die späteren Finanzvor schläge der Regierung in dieser Sache der Landesvertretung nicht gefielen, so könne sie ja dieselben verwerfen; nach den jedesmaligen Verhältnissen werde eventuell zu entscheiden sein, ob die Mittel so oder so zu deducen; das werde sich finden; wolle man die Sache nicht verzögern, so müsse man der Regierung die Mittel geben, schon in diesem Jahre die ersten vorbereitenden Schritte zu thun, eine solche Bewilligung sei kein Präjudiz.

Abg. Steinhardt verwies auf die mangelnden Sympathien Deutschlands, auf Preußens Verhalten in der hiesigen Frage, auf sein Auftreten gegen Hannover; die Steuern im Lande seien enorm gestiegen; die Regierung möge nur zusammenstellen lassen, wieviel Steuern durch Execution eingetrieben werden müßten; der rechte Geist fehle in der Militärverwaltung; die Cabetten würden verdrängt, trieben Luxus; die Salons lieferten nicht die rechten Seesoffiziere.

Darauf wurde der Schluß der General-Commission angenommen.

Italien.

Turin, 17. August. Ratazzi hat gestern wichtige Depeschen aus Paris erhalten; Marquis Depoli hat sich nämlich seiner officiösen Mission beim Kaiser der Franzosen entledigt, jedoch, wie ich aus guter Quelle vernehme, nicht viel zu Wege gebracht. Der Kaiser soll in einer ziemlich aufgeregten Stimmung die Verantwortlichkeit für die Ausweichungen Garibaldi's größtentheils dem Cabinet Ratazzi zugeschoben haben. Ohne Zweifel hätte Ratazzi Vieles besser machen können, aber es läßt sich in Italien nicht Alles so leicht mit der Polizei abmachen, als in Frankreich. Daß z. B. jetzt der König das Aufhebungs-Decret der Emancipations-Gesellschaft unterzeichnete, muß für die hiesigen Verhältnisse bereits als eine höchst kühne That betrachtet werden.

Der „Independ. belge“ wird über ein Schreiben Garibaldi's an Victor Emanuel aus Turin, 16. Aug., Folgendes geschrieben: „Garibaldi hat Gelegenheit gefunden, von Caltanizetta aus ein Büllet zu Händen des Königs gelangen zu lassen, worin er die Erklärungen und Zusagen seiner Treue erneuert und hinzufügt, er sei bereit, Sicilien zu verlassen und seine Freiwilligen aufzulösen, sobald Ratazzi mit seinen Kollegen zurücktrete, da auf deren Worte und Zusagen kein Verlaß mehr sei, denn sie hätten von allen denjenigen, die sie ihm ertheilt, keine einzige gehalten. Alle diejenigen, welche von diesem Briefe sprechen, sind über obigen Inhalt einig; einige aber setzen hinzu, Garibaldi habe dem König auch noch sein Wort gegeben, daß, was auch geschehen werde, es Italien und der Monarchie nicht zum Schaden ausfallen werde, selbst wenn der Anschein auch noch so sehr dagegen sein sollte.“ Der Correspondent setzt hinzu, obigen Inhalt könne er verbriefen, diesen Zusatz aber müsse er dahingestellt sein lassen; er bitte jedoch, sich nicht irre machen zu lassen, selbst wenn, wie sehr wahrscheinlich, dieses Schreiben officiell oder halb-officiell abgeleugnet werden sollte.

Nach Berichten, die in Paris am 19. August aus Turin eintrafen, bestand der Plan der italienischen Regierung darin, Garibaldi vom Meere abzuschneiden und, indem sie seine einzelnen Corps einschloß, diese zuerst und zu guterletzt auch ihn zur Uebergabe zu zwingen. Bei der Ausführung dieses Planes handelte es sich natürlich hauptsächlich darum, ob die Truppen treu bleiben würden. Man hat Gründe, daran zu zweifeln. Daß Garibaldi die Absicht hat, nach Calabrien zu gehen, hat er neuerdings wieder in einem Schreiben ausgesprochen, das er am 3. August an die Emancipations-Gesellschaft von Cosenza richtete. Dasselbe lautet:

Aus dem Lager zu Rocca-Palumba, 3. August.
Freunde! Ja, ich habe Vertrauen in Euch, tapfere Calabrenen, deren Liebe für die Freiheit aller Welt, aber besonders mir bekannt ist, der Euch so zahlreich herbeizürufen sah, um den alten bourbonischen Despotismus zu bekämpfen, besonders mir, dem Ihr so viele Beweise Eurer Tapferkeit gabt. Ich habe Vertrauen zu Euch und ich bin sicher, daß, wenn ich von Euch im Namen Italiens neue Bemühungen und neue Opfer verlange, Ihr auf meinen Aufruf antworten werdet, wie Ihr immer dem geantwortet habt, der Euch von Freiheit und Italien sprach.

Ich grüße Euch
Guer G. Garibaldi.
Nach der „Patrie“ sind die Gerüchte von einer Vermeerung der französischen Garnison in Rom nicht begründet. Bis jetzt wurden nur die zu dem Ausfällen der entstandenen Lücken nothwendigen Truppen abgefannt.

Der „Constitutionnel“ meldet, daß 700 Mann aus den Depots der Regimenter, die zum Occupations-Corps gehören, Befehl zur Abfahrt erhalten haben; auch werden zwei weitere Schwadronen Husaren nach Rom gehen.

Der Senat hat in der Sitzung des 19. August den Gesetzentwurf,

wodurch der Gesellschaft Bastoggi die Concession zum Bau der neapolitanischen Eisenbahnen erteilt wird, nun gleichfalls angenommen.

Russland.

K. Von der polnischen Grenze, 20. August. Leider hat uns eine unvorhergesehene mehrtägige Abhaltung verhindert, Ihnen mit den ausführlichen Mittheilungen, die uns über die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen Ludwig Zaroszyński zu Theil geworden, bald zu dienen. Seit müssen wir uns auf einzelne Ergänzungen Ihres wachschauer Berichtes beschränken. Es liegt uns das während der erwähnten öffentlichen Verhandlung aus den Untersuchungsacten verlesene und von dem Angeklagten bei dem mündlichen Verfahren bestätigte Protokoll vor. Es heißt darin, daß Zaroszyński bei den ersten Verhören die Fragen der Inquirenten stets mit den lakonischen Worten abfertigte: „Ich habe geschossen und damit basta!“ — Er hat Niemanden weiter compromittirt; denn die beiden Mitschuldigen, die er namhaft gemacht, sind nicht aufzufinden gewesen. Bei seiner Verhaftung wurde bei ihm ein Zettel vorgefunden, welcher die Worte enthielt: „So handle, mein Volk, mit Jedem, — tödte und morde die Glenden, und du kommst eher zum ersehnten Ziele. Lebet wohl, polnische Brüder, meine Stunden sind gezählt, ich gehe hinüber in eine andere Welt, ich gehe, um von dem Allmächtigen, der mit diesen Gedanken eingegeben, eine bessere Zukunft für Polen zu erleben.“ Wahrscheinlich war dieser Zettel dazu bestimmt, nach vollbrachter That unter das versammelte Volk geworfen zu werden. Zaroszyński hat überhaupt stets unumwunden zugestanden, mit vollem Bewußtsein und in der Ueberzeugung, seinem unglücklichen Lande einen Dienst zu erweisen, gehandelt zu haben. Charakteristisch ist noch der Umstand, daß man dem Angeklagten während der Voruntersuchung die Nummern einzelner polnischer Zeitungen, als des „Gaz“, des „Dzien. Poinanski“ und „Nadwislania“, worin die That des Zaroszyński als eine wahnsinnige bezeichnet wird, zum Durchlesen gegeben hat. Dem Verteidiger war die Durchsicht der Akten nicht gestattet. Er hat sich darauf beschränkt, einzelne juristische Mängel des vorgelesenen Protokolls zu rügen und wiewohl seine Sprache sehr gemäßig war, so hat er doch von einem der Generale, die als Mitglieder des Kriegsgerichts fungirten, eine barsche Zurechtweisung erfahren müssen. Das Urtheil ist bekannt: es lautet auf Tod durch Erschießen; doch soll, wie wir hören, dasselbe nebst den ganzen Akten dem General-Auditoriate zur Revision vorgelegt werden. Die Nachrichten von sofortiger Begnadigung scheinen demnach verfrüht zu sein. (Vgl. die Dep. im heutigen Morgenblatt.)

Ueber die sich wiederholenden und vielleicht noch in Aussicht stehenden Attentate enthalten wir uns unserer Bemerkungen, indem wir schon einmal unsere Ansicht dahin ausgesprochen haben, daß wir sie als verdammenswerthe Ausbrüche des eraltirtesten Fanatismus betrachten. Unsere Kenntniß der Stimmung im Lande und die neuesten Erfahrungen bestärken uns in der Ueberzeugung, daß trotz der unseligen Verblendung der Regierung, die fest bei dem Systeme des Druckes beharrt, das Volk den bisherigen Weg der passiven Opposition, des ruhigen Mahnens an seine Rechte nicht verlassen wird. — Die Arretirungen, oft unter den wichtigsten Vorwänden, nehmen in Warschau kein Ende; die Polizei-Willkür prangt noch immer in voller Blüthe. Am 14. d. M. hat ein Kosak auf offener Straße und am hellen, lichten Tage einem Dienstmädchen, welches mit Wasserkannen ruhig die Straße passirte und ihm nicht schnell genug aus dem Wege gehen konnte, durch mehrere Säbelhiebe die eine Hand zerhackt und nur von dem auf das Zammergeschrei der Gemüthselnden herbeieilenden Publikum wurde ein größerer Creesz verhütet. Denn einige Tage vorher ist ein Mädchen von einem Trupp Kosaken in der Vorstadt Cyszte buchnäblich todtgehauen worden.

Als Curiosum theilen wir Ihnen noch mit, daß die Ernennung des Russen Samarajew zum Reichshef, die wir in einem unserer letzten Berichte als einen Mißgriff bezeichnet haben, auf einem charakteristischen Irrthum beruht hat. Samarajew hatte sich nämlich durch einen bekannten hohen Gönner in Petersburg um den einträglichen Posten eines Chefs der Grenzwaache beworben. In Folge dieser hohen Protection hat der Großfürst dem Markgrafen Bielopolski geboten, den Samarajew zu einem Naczelnik zu ernennen, ohne des Zufuges „straży granicznej“ (der Grenzwaache) zu erwähnen. So ist Samarajew zum Naczelnik powiatu ernannt worden, ohne es je zu ahnen und zu wünschen, und hat sich auch schon dafür bedankt. — Mißgriffe über Mißgriffe! Der Markgraf hat wieder eine curiose Verordnung erlassen. Es ist nämlich den Beamten par force und zwar unter Androhung der sofortigen Entlassung anbefohlen worden, hohe Cylinderhüte zu tragen; eine sofortige Entlassung hat auch derjenige Beamte zu gewärtigen, dessen Frau noch ferner in schwarzer Kleidung erscheinen würde. Wir würden diesen Krieg einer „liberalen“ Regierung mit Hüten und Damentleibern mittheilend belächeln, wenn er nicht im Zusammenhang mit den noch bei weitem fühlbareren Drucke der Polizei zur fortwährenden Steigerung der Unzufriedenheit beitrüge.

Amerika.

E. C. New-York, 7. Aug. (per „Aria“). Der Correspondent der „New-York World“ jagt, daß der General Pope durch seinen der Armee erteilten Befehl, sich auf Kosten des Landes zu erhalten, im ganzen Thale von Virginia ein rücksichtsloses System der Plünderung hervorgerufen hat. Alle Häuser werden durchsucht, Pferde, Kleidungsstücke, Nahrungsmittel und andere Dinge von Werth werden gestohlen, bis die Einwohner ganz ruiniert sind. Die Truppen geben auch unter der Bevölkerung gefälschte considerirte Notizen aus, die in Philadelphia fabricirt sind. — Der Correspondent ist der Ansicht, daß die Regierung, wenn sie in der jetzigen Politik beharrt, strengere Befehle gegen die Privaträuberei erlassen muß, sonst werde die Mannszucht der Armee ganz zertrübt, und nach Ablauf der Werbungszeit eine Räuberbande über das Land losgelassen werden. — Der föderalistische General Sherman in Memphis hat den Kauf und Verkauf von Baumwolle für Schatzamtnoten oder Gold an und von Unionisten oder Disunionisten verboten, aber auf Credit oder gegen Schuldcheine, die nach der Beendigung des Krieges zahlbar sind, können Ankäufe bewerkstelligt werden. — Nach dem washingtoner Correspondenten der „New-York Times“ hat der Präsident selbst die Ueberzeugung ausgesprochen, daß im Laufe der Woche höchst aufregende Nachrichten aus der Halbinsel eintreffen werden. Man legt auch viel Gewicht auf General Hallecks angebliche Weigerung, irgend Jemand einen Paß zum Besuch der Halbinsel zu gewähren. Die vorherrschende Meinung ist, daß die ganze föderalistische Armee den Kappabundum heraus gebracht werden soll. Ein Guerillaschaufen von ungefähr 1000 Mann hat die föderalistischen Truppen aus Newark in Missouri verjagt und alle ihre Waffen und Lagergeräte erbeutet. Die Staatsstruppen sind durch Newark gekommen, um die Guerillas zu verfolgen. Eine andere Guerillasbande hatte Alexandria in Pennsylvania genommen. 7 Meilen von Memphis fand ein Gefecht zwischen 4000 Föderalisten und 7000 Confederirten unter Jefferson Thompson statt. Die Confederirten wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen. Man sah neuen Gefechten entgegen. Der föderalistische General Nelson hat Macminville mit 6000 Mann Truppen besetzt. Zu Transportzwecken ist die Straße zwischen Macminville und Murfreesborough den Föderalisten offen. Bei Columbia in Tennessee sind bedeutende Massen Baumwolle verbrannt worden. Morgans Guerillas sollen bei Knoxville in Tennessee stehen. Die Herausgeber und Verleger des Blattes „Patriot and Union“ in Harrisburg in Pennsylvania sind verhaftet worden unter der Anklage, verdräterische Plakate, welche die Werbung in Pennsylvania aufzuhalten berechnet seien, veröffentlicht zu haben. Der Capitän und die Bemannung des amerikanischen Dampfers City of Madison, welcher theilweise kanadische Eigenthümer hat, sind in Toronto in Canada wegen Verleitung britischer Soldaten zur Desertion verhaftet worden. Der Dampfer hatte im verfloffenen Monate mehrere Soldaten des 30. Regiments nach Oswego gebracht. In Washington ließ sich gestern Präsident Lincoln bei einem großen Kriegs-Meeting vernehmen, er leugnete, daß zwischen McClellan und dem Kriegssecretär irgend

ein Zwist bestände. Die Haltung McClellans und des Kriegssecretärs sei der Art, daß beide nur Erfolg zu haben wünschen könnten. Wenn die Befehls-haber im Felde nicht siegen könnten, dann müßten der Kriegssecretär und der Präsident, der selbst im Augenblick Herr über Beide ist, die Schuld tragen. Zuweilen herrsche ein Streit darüber, wie viel Mannschafft McClellan erhalten habe. Diejenigen, die ihn herabsetzen wollten, sagten, er habe eine sehr große Rekrutenzahl erhalten, während diejenigen, die den Kriegssecretär herabsetzen wollten, das gerade Gegentheil behaupteten. Der Grund dieser Gegensätze sei der weite Unterschied, den es immer zwischen McClellans Armeelisten und der wirklich kampffähigen Truppenzahl gebe. Die Gegner McClellans sprächen daher von der großen Gesamtzahl auf dem Papiere und die Gegner des Kriegssecretärs von der im Augenblick dienftfähigen Truppenzahl. McClellan fordere zuweilen Dinge, die ihm der Kriegssecretär nicht geben könne. McClellan sei nicht zu tabeln für seine Forderung, und der Kriegssecretär sei nicht zu tabeln, wenn er nicht gewähre, was er nicht zu gewähren im Stande ist. Er (der Präsident) habe dem Kriegssecretär nichts zur Last zu legen. Er halte ihn für einen tapfern und fähigen Mann, und er (der Präsident) trete offen vor, wie es die Gerechtigkeit ihm gebiete, und die gegen den Kriegssecretär erhobenen Beschuldigungen auf sich zu nehmen. Das Meeting nahm mehrere Beschluffassungen an, des Inhalts: „Wir erklären woblüberlegt und feierlich, daß wir lieber, als den Umsturz der Union zu erleben, den jetzigen Krieg fortführen wollen, bis unsere großen und kleinen Städte vernichtet, und wir nebst Allen, die uns theuer und mit sammt unserer Habe untergegangen sind. Möge die Union gerettet oder das Land zur Wüste werden. Wenn im Augenblick die Bevölkerung der loyalen Staaten Bedenken trägt, sich und ihr Vermögen der Sache des Vaterlandes zu weihen, so rührt dies daher, daß die Art der Kriegführung die Beforgniß erweckt, daß diejenigen, die im Cabinet oder im Felde die militärischen Operationen leiten, nicht recht bereit sind, die ganze Kraft der Nation, die, wie wir Alle wissen, überwältigend ist, mit einemmale aufzubieten. Wir dringen daher in den Präsidenten, dem Volke zu zeigen, daß er entschlossen ist, den Krieg in einem nur durch die Hilfsquellen des Landes begrenzten Maßstabe fortzuführen. Wir begrüßen mit Freude den neulichen Befehl zur unerbittlichen Rekrutenaushebung. Wir sind überzeugt, daß die Führer der Rebellion nie zu ihrer Bürgerpflicht zurückkehren werden, und sie sind daher als unerbittliche Verdräter zu behandeln, die man ihres Vermögens und Lebens berauben oder Landes verweisen muß. Washington ist der Ort, wo der Verrath auf der Stelle denuncirt und bestraft werden muß, und strenge Maßregeln müssen ergriffen werden, um alle illoyalen Männer und Weiber, die den Bezirk von Columbia unsicher machen, zu entdecken und zu verhaften. Die föderalistische Regierung muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden.“ — Gouverneur Botwell aus Massachusetts hielt eine Rede für Slavenemanzipation. Die Aufregung über die Conscriptio dauert fort; Ungehore Massen von Menschen laufen täglich, sich Befreiungspapiere zu verschaffen, und jeder mögliche Grund wird geltend gemacht, um der Aushebung zu entgehen. Viele reisen nach Canada. Die Freiwilligenwerbung soll seit dem Erlaß des Conscriptio-Befehls besseren Erfolg haben. Viele Staaten, sagt man, werden ihr Contingent zu den erstverlangten 300,000 Mann vollständig stellen. Der Magistrat von New-York hat einen neuen Zuschlag von 50 Dollars zum Handgeld für Rekruten, die sich binnen 20 Tagen stellen, angeboten. Nach der „New-York Times“ glaubt man, daß die föderalistische Regierung binnen wenigen Wochen eine furchtbare Angriffsbewegung von Seiten der Rebellen erwartet. Der Umstand, daß die Rebellen in letzter Zeit sich so merkwürdig still verhielten, wird als Vorbereitung zu irgend einem plötzlichen Angriff ausgelegt. Die „Cincinnati-Times“ jagt: Die föderalistischen Truppen räumen Corinth und alle in dessen Umgegend gelegenen Punkte südlich vom Tennesseeflusse. Die Ursache liegt, wie man jagt, darin, daß von Seiten der Unläst bei Mobile concentrirten Confederirten ein Angriff droht. Die Stellung der föderalistischen Truppen auf der Nordseite des Tennessee wird bis zur Ankunft der neuen Aufgebote vollkommen haltbar sein. Der neue gepanzerte Dampfer Freedom wird in wenigen Tagen fertig sein. Seine Geschütze sind 11köllige Dahlgrenkanonen von 15,000 Pfd. Gewicht. Die „New-York Tribune“ weist nach, daß Rußland der große natürliche Allirte America's sei, und jagt: America kann Rußland, und Rußland kann America helfen, und es ist kaum zu sagen, wie bald diese Hilfe von Nothen sein mag. Wenn Frankreich und England America betrogen wollten, so wäre es kein kleines Hinderniß für sie, daß Rußland hinter ihrem Rücken und Freundschaftsdienste leisten würde. Es sollte daher nichts ungeschehen bleiben, um eine dauernde und gegenseitige Freundschaft zu befestigen. — Der Kriegs-Dampfer Golden Gate, der am 21. Juli von San Francisco nach Panama absegelte, ist am 27. auf der Höhe von Manzanilla bei an den Wasserriegel abgebrannt. Von seinen 230 Passagieren sind 180 umgekommen. Nach einer Privatdepesche war Aussicht vorhanden, seine aus einer Million Dollars bestehende Baarfracht zu retten, da das Fahrzeug auf den Strand trieb. — Ein Handels- und Schiffsfahrtsvertrag zwischen Amerika und der Türkei ist amtlich lungemacht. Tabak und Salz sind nicht unter den Artikeln, deren Einfuhr in die Türkei den Amerikanern gestattet wird. Doch wird auf die Ausfuhr von Tabak und Salz aus der Türkei nach America kein Zoll gelegt. Der Coinzug ist gestern mit einer Baarfracht von 50,000 Dollars nach Europa abgesegelt. — Handelsnachrichten. Geld leicht. Gold 14 1/2 Agio. Wechselcourse flau, zu 26 für Bantwechsel. Fonds eine Kleinigkeit fester. Baumwolle flau. Brodstoffe, mit Ausnahme von Kermehl, etwas besser.

Breslau, 22. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: einer hiesigen unverhehlten Frauensperson während ihres Verweilens in dem Zanz-Saale zum „Karlshof“ in Alt-Schweinig, ein grau farirter wollener Mantel mit schwarzer Seide besetzt; aus dem Beltgarten an der Promenade, die den dafelbst befindlichen Schießstand abgrenzende bunte, muschelartig gemusterte Leinwand.

[Herrenlose Holzstämme.] Am 15ten d. wurden in der Ober siebzehn Stück starke Kieferne Stämme, welche der Strom angetrieben brachte, aufgefunden und befinden sich dieselben bei dem Fischer Gottlieb Fiedler, Ufergasse Nr. 44, in Verwahrung.

Gefunden wurden: ein Geldtäschchen mit einer kleinen Summe Geld und eine Füllfeder-Deegenschneide. Angeworben: Se. Excellenz Senator von Trempicki und Familie aus Warschau. Staatsrath v. Adamatoff a. Petersburg. Generalmajor Graf von Barloff aus Petersburg. Tartscher Stabsmajor Ottomanski aus Konstantinopel. (Pol.-Bl.)

Breslauer Sternwarte.

Table with 4 columns: Date, Time, Magnitude, Direction. Rows for 21. Aug. 10 U. Abds. and 22. Aug. 6 U. Morg.

Wasserstand.

Breslau, 22. Aug. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. — 3.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 21. Aug. Nachm. 3 Uhr. Die Rente begann geschäftslos und unter Angeboten zu 68, 80, fiel auf 68, 75, stieg auf 69, 90 und schloß träge zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93 1/2 eingetroffen. Schluss-Course: 3proz. Rente 68, 80. 4 1/2proz. Rente 98, 30. Spanien — 1proz. Spanien 44 1/2. Silber-Anleihe —. Dester. Staats-Eisenbahn-Aktien 482. Credit-mobilier-Aktien 847. Lomb. Eisenbahn-Aktien 606. Dester. Credit-Aktien —. London, 21. August, Nachm. 3 Uhr. Silber 61 1/2. — Bedeckte List. Consols 93 1/2. 1proz. Spanien 93 1/2. Mexikaner 29. Sardinier 83. 5proz. Russen 96. Neue Russen 93. Der Dampfer „Saronia“ ist aus Newpork eingetroffen. Wien, 21. August, Mitt. 12 Uhr 30 Min. Börse geschäftslos, doch fest. 5proz. Metall. 70, 40. 4 1/2proz. Metall. 62, 25. Bant-Aktien 787. Nordbahn 194, 40. 1854er Loose 89, 75. National-Anleihe 82, 60. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 245. — Creditaktien 207, 80. London 128, 30. Hamburg 95, 50. Paris 50, 60. Gold —. Silber —. Böhmische Westbahn 158. — Lombardische Eisenbahn 282. — Neue Loose 130, 40. 1860er Loose 90, 10. Frankfurt a. M., 21. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Desterreichische Effekten etwas matter und niedriger. Vollbezahnte neue Russen 90 1/2. Schluss-Course: Ludwigsbafen-Verbauch 137 1/2. Wiener Wechsel 92. Darmstädter Bankaktien 217 1/2. Darmstädter Zettelbank 249 1/2. 5proz. Metall. 54 1/2. 4 1/2proz. Metall. 47 1/2. 1854er Loose 69 1/2. Dester. National-Anl. 63. Dester. Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 228. Dester. Bant-Anleihe 727. Dester. Credit-Aktien 190. Neueste österr. Anleihe 70 1/2. Dester. Elisabeth-Bahn 119 1/2. Rhein-Nabe-Bahn 30 1/2. Mainz-Ludwigsbafen Litt. A. 129 1/2. Hamburg, 21. August, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matte Stimmung; wenig Geschäft. Schluss-Course: National-Anleihe 64. Dester. Credit-Aktien 80 1/2. Vereinsbank 102. Nordb. Bant 98 1/2. Rheinische 95 1/2. Nordbahn 64 1/2. Disconto —. Wien —. Petersburg —. Hamburg, 21. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco etwas ruhiger, ab auswärts sehr rubig. Roggen loco fest, ab Königsberg disponibel zu 82 Verkäufser, zu 80 Käufer, ab Danzig Frühjahr zu 76 verkäuf-

lich. Del Dtr. 28 1/2, pr. Mai 28 1/2. Kaffee fest, schwimmend 4200 Sacd Laguayra und einige 1000 Sac loco umgekehrt. Zint stille. Liverpool, 21. August. [Baumwolle.] 5000 Ballen Umfas. — Preise gegen gestern unverändert. Amerikanische mehr angeboten.

Berlin, 21. Aug. Mehr und mehr gewinnt die Börse durch den Fortgang der garibaldischen Action die Ueberzeugung, daß die Dinge in Italien noch über das gegenwärtige Maß hinaus sich verwickeln werden. Die heut eingetroffenen Telegramme hatten jedenfalls die Wirkung, in beinahe sämtlichen Effectengattungen die Geschäftslust zu temperiren. In Eisenbahn-Action war selbst an die Stelle der großen Lebhaftigkeit, welche in der ersten Hälfte der Woche geherrscht hat, eine empfindliche Ermattung bemerkbar. Ohne daß gerade Angebot erheblich verstärkt war, konnte man doch bei vielen von den sonst beliebten Actien zu den letzten Notirungen, häufig selbst etwas darunter ankommen. Jedenfalls war das Geschäft durchweg äußerst beschränkt. Noch matter und zum größten Theil unthätiger waren alle eigentlichen Speculationspapiere. Geld ist unter 3% nicht zu haben. (W. u. S.-Z.)

Berliner Börse vom 21. August 1862.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes sections for Fonds- und Geld-Course, Ausländische Fonds, and Actien-Course.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes sections for Preuss. u. ausl. Bank-Actien and Wechsel-Course.

Berlin, 21. Aug. Weizen loco 65-80 Tblr. nach Qualität, hochbunter polnischer 79 1/2 Tblr. ab Boden bez. — Roggen loco galts. 49 1/2 Tblr. ab Bahn bez., eine Partie vom Boden mit 1/2 Tblr. Aufschlag gegen Aug. bez., August und August-Septbr. 50 1/2-51 Tblr. bez., Septbr.-Oktbr. 50 1/2-51 Tblr. bez. und Gld., 51 Tblr. Br., Dtrbr.-Noobr. 49 1/2-50 Tblr. bez., Noobr.-Debr. 49 Tblr. bez., Frühjahr 47 1/2-48 1/2 Tblr. bez. und Br., 47 1/2 Tblr. Gld. — Gerste, große und kleine, 37-42 Tblr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 25-27 Tblr., österr. 25 Tblr. ab Bahn bez., Viefierung pr. Aug. 25 1/2 Tblr. Br., Aug.-Septbr. 25 1/2 Tblr. Br., Septbr.-Oktbr. 24 1/2 Tblr. Br., Oktbr.-Noobr. 24 1/2 Tblr. bez., Nov.-Debr. 24 Tblr. bez., Frühjahr 24 1/2 Tblr. bez. — Erbsen, Roth- und Futterwaare 50-56 Tblr. — Winterraps 103 Tblr. pr. 1800 Pfd. bez. — Winterrüben 102 1/2 Tblr. pr. 1800 Pfd. bez. — Rüböl loco 14 1/2 Tblr. Br., 1 1/2 Tblr. bez., Aug. 14 1/2 Tblr. Br., Aug.-Septbr. 14 1/2 Tblr. Br., 1 1/2 Tblr. Gld., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 Tblr. bez. und Gld., 1 1/2 Tblr. Br., Oktbr.-Noobr. 14 1/2-15 Tblr. bez., Br. u. Gld., Noobr.-Debr. 14 1/2 Tblr. bez., März-April 14 1/2 Tblr. bez., April-Mai 14 1/2 Tblr. Br., 1 1/2 Tblr. Gld. — Leinöl loco 14 1/2 Tblr. — Spiritus loco ohne daß 19 1/2-20 Tblr. bez., Aug., Aug.-Septbr.

Stettin, 21. Aug. [Produkten-Bericht von Joseph Reiffers.] Weizen schwarz behauptet, loco pr. 85 Pfd. gelber neuer 81-81 1/2 Tblr. bez., bunter kräutler 81 1/2 Tblr. bez., alter gelber 80 1/2 Tblr. bez., (angemeldet 150 Wipl.), 83-85 Pfd. gelber pr. Aug. 82 Tblr. Br., 81 1/2 Tblr. bez., Aug.-Septbr. 81 Tblr. bez. und Br., Septbr.-Oktbr. 79 Tblr. bez. und Gld., Frühjahr 77 Tblr. Br. und Gld. — Roggen behauptet, loco pr. 77 Pfd. neuer 49-50 Tblr. bez., alter 49 Tblr. bez., 77 Pfd. pr. August 49 1/2 Tblr. bez., 49 1/2 Tblr. Br., 49 Tblr. Gld., Septbr.-Oktbr. 49 1/2-50 Tblr. bez., 49 1/2 Tblr. Gld. und Br., Oktbr.-Noobr. 48 1/2 Tblr. bez. und Gld., 49 1/2 Tblr. Br., Frühjahr 46 1/2 Tblr. Br. und Gld. — Gerste loco pr. 70 Pfd. schle. neue 43-43 1/2 Tblr. bez., Oberbruch 40 Tblr. bez., märker 41 Tblr. bez. — Hafer loco pr. 50 Pfd. Kleinigkeiten 28 1/2 Tblr. für neuen bez. — Erbsen 50-51 Tblr. bez. — Rüböl behauptet, loco 14 1/2 Tblr. Br., kurze Viefierung 14 1/2 Tblr. bez., August-Septbr. 14 1/2 Tblr. bez., 14 1/2 Tblr. Br., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 Tblr. Gld., 1 1/2 Tblr. Br., April-Mai 14 Tblr. Br. — Spiritus flau, loco ohne daß 19 1/2 Tblr. bez., 1/2 Tblr. Br., August-Septbr. 19 1/2 Tblr. Br., 1 1/2 Tblr. Gld., Noobr.-Debr. 17 1/2 Tblr. Br.

Breslau, 22. Aug. Wind: Süd. Wetter: sehr warm. Thermometer früh 13° Wärme. Der Wasserstand der Ober ist wiederum sehr niedrig und läßt auf das Geschäft nicht unwesentlichen Einfluß, da Verladungen nur sehr beschränkt vorkommen; die Raufahrt ist somit zurückhaltend und auf den momentanen Bedarf ausgebeutet. Weizen in ruhiger Stimmung, Preise schwer behauptet; pr. 85 Pfd. weißer 75-91 Sgr., gelber 75-89 Sgr., neuer gelber 80-86 Sgr. — Roggen matt, geringe galtsische Sorten wenig beachtet; pr. 84 Pfd. 54-56 Sgr. — Gerste behauptet; pr. 70 Pfd. 42 1/2-43 1/2 Sgr., feinste Sorten bis 44 Sgr. bez. — Hafer beachtet; pr. 50 Pfd. schleischer alter 27-28 Sgr., neuer 26-26 1/2 Sgr. — Erbsen und Wicken ohne Beachtung. — Rapskuchen 53-54 Sgr., im Einzelnen 55-56 Sgr. pr. Ctr. — Deliaaten unverändert, feinste Sorten einige Silbergrößen über Notiz bezahl. — Schlagslein viel angeboten. Sgr.pr.Schff. Sgr.pr.Schff.

Weißer Weizen 75-83-81 Erbsen 180-195-205 Gelber Weizen 75-83-81 Sgr. pr. Sacd 150 Pfd. 47-52-55 Neuer gelber Weizen 78-83-86 Schlag-Leinsaat 180-195-205 Roggen 54-57-59 Winter-Naps 200-226-238 Gerste 41-43-46 Winter-Rüben 200-220-230 Hafer 25-28-30 Sommer-Rüben 190-205-220 Kleesaat wenig Geschäft, rothe 8-10-11 1/2-14 Tblr., weiße 9 bis 11 1/2-14 1/2 Tblr., neue 14-17 1/2 Tblr., bodfeine bis 19 Tblr. Kartoffeln pr. Sacd 150 Pfd. netto 18-22 Sgr., Rebe 1/2-1 1/4 Sgr.

Vor der Börse. Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Termine 14 Tblr. — Spiritus pr. 100 Quart 80 % Altes loco 17 1/2 Tblr., Herbst 17 1/2 Tblr. Br. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein in Breslau. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.